

„Eine gescheite Frau hat Millionen geborene Feinde“

Sezession Dresden 89 – 23 Künstlerinnen mit gemeinsamer Identität

In einem 1983 von Frau Ursula Eichelberger in Leipzig herausgegebenen Zitatlexikon sind auch Gescheitheiten zum Stichwort Frau verzeichnet; 108 Zitate. Die 107 ersten stammen ausnahmslos von Männern. Erst das letzte ist von einer Frau geschrieben, von Clara Zetkin, und handelt von der produktiven Arbeitskraft. Das Buch vermeldet ferner Äußerungen zu Frauenberuf, -bewegung, -bildung, -figur, -liebe, -pflicht und -reiz, dann kommt nach dem Alphabet schon das Stichwort Frechheit, nach Ansicht der Bibliographen alles Domänen der Männer. Welch trostlose Anmaßung, wäre da nicht der Spruch der Marie von Ebner-Eschenbach: „Eine gescheite Frau hat Millionen geborene Feinde – alle dummen Männer.“

Was Wunder, daß die 23 Malerinnen, Grafikerinnen, Plastikerinnen, Kunsthandwerkerinnen und Kunstwissenschaftlerinnen, die im Dezember die Dresdner Sezession 89 gegründet haben, darüber am liebsten nur Frauen schreiben lassen würden. Da ich das verstehe, aber ignorieren muß, mögen die Frauen dieser Vereinigung zunächst selbst zu Wort kommen: „Wir besinnen uns auf unsere Existenz als künstlerisch tätige Frauen in einer dominant patriarchalischen Gesellschaft“, heißt es in einem Zirkular der Sezession. „Wir wollen unserem schöpferischen Potential Ausdruck geben, denn die heutige Welt braucht die weibliche Wahrnehmungsweise aus weiblichem Identitätsgefühl heraus. In der historischen Fülle weiblicher schöpferischer Arbeit, die bisher aus dem gesellschaftlichen Bewußtsein verdrängt wurde, sehen wir einen wichtigen Anknüpfungspunkt.“

Das Verbindende allein in der gemeinsamen biologischen Qualität, keine Männer zu sein, sehen zu wollen, wäre unsinnig. Dazu unterscheiden sie sich voneinander viel zu sehr. Künstlerinnen verbindet wohl eher die historische Last, in der vorwiegend von Männern verfaßten

Menschheitsgeschichte im allgemeinen und Kunstgeschichte im besonderen kaum vorzukommen. Konkrete negative Erfahrungen, die Frauen hier privat oder offiziell mit Männern gemacht haben, kommen hinzu. Andererseits ist das alles wohl kein ausreichendes Argument für Sezession, also Abspaltung. Denn neben ausschließlich von Künstlerinnen geschaffenen Ereignissen wie der Ausstellung „innen – außen“ in der Dresdener Galerie Mitte gab es in der jüngeren Vergangenheit eine ganze Reihe interessanter Gemeinschaftsarbeiten von Frauen und Männern; A-ORT-A in der Galerie Nord von Holger Jackisch, Maja Nagel, Angela Hampel und Steffen Fischer sei als Beispiel genannt. Die faktische Ausgrenzung kooperativer männlicher Künstler relativiert den Anspruch der Sezession. „Als geistiger Ansatz verbindet uns die These von der inneren Notwendigkeit als Grundlage künstlerischer Äu-

ßerung“ von vornherein. Förderndes Mitglied der Sezession können freilich auch Männer werden. Aus einem Jahresbeitrag von mindestens 100 Mark leitet sich für die Förderer und Fördererinnen nicht nur das Recht ab, als Jahresgabe Kunstwerke aus den Sezessionsausstellungen zu einem Preisnachlaß von 20 Prozent zu erwerben: „Wir suchen den geistigen und künstlerischen Austausch mit engagierten Gleich- und Andersgesinnten.“

Wohl braucht die Sezession Unterstützung, aber den jovialen Gönner, der den Frauen eine Spielwiese finanziert, hat sie nicht nötig. Ein lebensnotwendiges Minimum an Mitteln könnte aus eigenen Beiträgen, aus Werkverkäufen und staatlichen Zuschüssen kommen. Letzteres ist auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht ausgeschlossen. In Hamburg werden zum Beispiel über das Referat Stadtteilkultur für solche Vereine – die Sezession ist e. V. – projektbezogene Gelder zur Verfügung gestellt. Auch dezentes Sponsoring ist denkbar.

Hilfe gab es bei der Suche nach Räumen. Der Kulturbund kann und will die renommierte Galerie Comenius, Bautzener Straße 22, nicht mehr tragen. Der Galeriebeirat verwendete sich im Januar aber dafür, die Sezession einzuziehen zu lassen. Obwohl der Kulturbund zunächst Mieter bleibt, das Haus ist Privatbesitz und wird von der Gebäudewirtschaft verwaltet, eröffnen die Frauen am 22. April die erste in eigener Regie vorbereitete Ausstellung: Malerei von Bruni Regenbogen aus Hamburg. Eine Art Vorspiel zum eigentlichen Auftakt, denn auf dem Gründungsfest am 2. Juni wird auch die Gründungsausstellung eröffnet, bei der sich jede der 23 vorstellen kann. Da wird es in den beiden Räumen eng, aber demokratisch zugehen.

Oscar Wilde meinte bereits 1893: „Der wachsende Einfluß der Frauen ist das einzig Beruhigende an unserem politischen Leben.“ Jens-Uwe Sommerschuh



Angela Hampel, Selbst mit Flügeln, Mischtechnik, 1987.